Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**

Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 85. Dienstag, den 17. Juli 1928. 21. Jahrgang.

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne! Wie lacht die Flur!
Es dringen Blüten aus jedem Zweig.
Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch.
Und Freude und Wonne aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne! O Glück, o Lust!

Die Landkreisreform.

Durch den jüngsten Beschluß des Reichskabinetts über die Durchführung der Verfassungs- und Verwaltungsreform ist auch die Frage der kommunalen Verwaltungsreform wieder in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden. Als erste der großen kommunalen Spitzenorganisationen nimmt der Reichsstädtebund zu dieser wichtigen Frage Stellung in einer Denkschrift, die soeben der Oeffentlichkeit übergeben wird. Ausgehend von einer kurzen Darstellung der heutigen Notlage der kommunalen Selbstverwaltung behandelt die Schrift die zur Zeit im Vordergrund des Interesses stehenden kommunalen Reformfragen: das Umgemeindungsproblem und die Frage der Landkreisreform. Die als einseitig zentralistisch gekennzeichnete Tendenz dieser Reformpläne erfährt eine auf gewichtigen Gründen aufgebaute entschiedene Ablehnung. Neben der eingehenden Darstellung des Umgemeindungsproblems sind dabei besonders bemerkenswert die grundsätzlichen Ausführungen der Denkschrift über die Kreisreform und die Großkreisfrage, nachdem in den letzten Monaten diese besonders lebhaft erörtert worden ist.

Den grundsätzlichen Ausführungen der Denkschrift über die Landkreisreform entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stellung über das Großkreisproblem:

„Die Folge der Umgemeindungspläne im Westen ist eine weitgehende Zersplitterung, innere Schwächung und äußere territoriale Verkleinerung einzelner Landkreise. Diese sollen daher — um leistungsfähige Gebilde zu gewinnen — weitgehend zusammengelegt und so einige „Großkreise" gebildet werden. Indes ist zu bedenken, daß für die Leistungsfähigkeit eines Kreises nicht so sehr seine Größe als seine innere Struktur entscheidend ist. Ein kleiner Kreis mit günstiger wirtschaftlicher Struktur kann eine größere Leistungsfähigkeit besitzen, als ein um leistungs- und wirtschaftsschwache Bezirke vergrößerter Kreis haben würde.

Bezüglich der Frage der Gestaltung der örtlichen Selbstverwaltung innerhalb des Großkreises fordert die Großkreisbildung, wie die der Großgemeinde, schon aus räumlichen Gründen eine vermehrte Dezentralisation der Verwaltung. Eigentümlicherweise zielen aber die mit der Großkreisbildung im Westen entstandenen Erörterungen stärker auf eine Zentralisation der Verwaltung hin. Hierzu hat offenbar der vielfach angezogene Vergleich mit der Wirtschaft geführt, gleich der auch die kommunalen Gebilde „durch Zentralisation rationalisiert" werden sollen. Dabei werden die Gemeinden unmittelbar mit Wirtschaftsbetrieben verglichen. Diese rein äußerliche, mechanisch bestimmte Erfassung von Wesen und Ziel der Gemeinden und Gemeindeverbände muß zu falschen Ergebnissen führen, weil sie das Wesen der Selbstverwaltung verkennt. Sie übersieht, daß die Gemeinden keine Maschinen sind, die man nach Neukonstruktion zusammensetzen kann, sondern lebendige Organismen, deren Wirken und Sein bloßer Konstruktionen spottet.

Ihr Ziel, die Erhaltung eines leistungsfähigen Kreises, kann auch von den kreisangehörigen Städten gebilligt werden. Bedauerlich ist aber, daß zu seiner Erreichung Mittel empfohlen werden, die eine schwere Gefährdung der örtlichen Selbstverwaltung bedeuten und damit letzten Endes die Leistungsfähigkeit des Kreises eher schwächen als stärken und seinen Zusammenhalt sprengen müssen.

Besonders unzweckmäßig erscheinen die Vorschläge, dem Kreis durch Zwangsgrenzen dauerndes Dasein zu geben. Wie jedes andere Kommunalgebilde wird sich der Landkreis in seinen Grenzen so lange von selbst erhalten, als diese Grenzen innerlich berechtigt sind, ihn also richtig abgrenzen. Wie lange dies der Fall sein wird, hängt allein von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Dieser Erkenntnis zuwider die jetzigen Grenzen auf die Dauer festzulegen, bedeutet nichts anderes, als lebendige Entwicklung durch graue Theorie meistern zu wollen. Auch gegenwärtig gewollte Zwangsdauergrenzen können nicht als sichere Abwehrmittel gegen Eingemeindungsabsichten benachbarter Großstädte anerkannt werden. Wenn sich eine solche Eingemeindung eines Tages infolge einer heute nicht zu übersehenden Entwicklung als notwendig erweist, so wird auch die „Dauergrenze" als Hindernis hinweggeräumt werden. Gegen unbegründete Eingemeindungs- und Auskreisungswünsche genießt aber der Kreis den gleichen Schutz wie alle anderen kommunalen Körperschaften."

Wie immer man zu der Auffassung der Denkschrift stehen mag, bei den kommenden Verhandlungen der kommunalen Reformfrage wird sie nicht nur wegen der Bedeutung der hinter ihr stehenden Organisationen — aus ihr spricht die Selbstverwaltung von rund 1500 deutschen Mittel- und Kleinstädten —, sondern auch wegen des sachlichen Gehalts ihrer Ausführungen nicht unberücksichtigt bleiben können.

Kein Ende des Schreckens.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe im Münchener Hauptbahnhof. — Bisher 10 Tote und 35 Verletzte. — Ein zweites Eisenbahnunglück in Bayern. — Wolkenbruch und Bergrutsch bei Mittenwalde.

Der Schrecken dieses Katastrophensommers nimmt kein Ende. Soeben kommt die Kunde von einem Eisenbahnunglück im Münchener Hauptbahnhof, bei dem bestimmt 10 Menschen den Tod gefunden haben. Amtlich wird gemeldet:

Am 15. Juli kam der Vorzug des Verwaltungssonderzuges 52841 München—Augsburg—Nürnberg etwa 21,30 Uhr bei Ausfahrt aus München-Hauptbahnhof zwischen Hackerbrücke und Donnersberger Brücke infolge Ziehens der Notbremse in einem Abteil des Zuges zum Halten. Während Lokomotivführer und Zugführer zur Feststellung der Ursache der Bremsung den Zug entlang gingen, fuhr der nachfolgende Stammzug 52841 auf das Zugende auf und schob dessen beide letzten Wagen ineinander.

Auf die um 21,37 Uhr eingegangene Meldung des Unfalles traf der Hilfszug um 21,50 Uhr an der Unfallstelle ein, und es wurden sofort Versuche unternommen, unter Ansetzung von Schneidebrennern eingeklemmte Reisende zu befreien. Die hierbei entstandenen Brandstellen konnten durch die bahnseitig eingesetzten Löschmittel immer wieder erstickt werden. Inzwischen war jedoch im letzten Abteil erster Klasse des Schlußwagens des Vorzuges Feuer ausgebrochen, das sich schnell ausdehnte und auch den vorletzten Wagen erfaßte. Zur Bekämpfung des Feuers wurden aus den benachbarten D-Zug-Garnituren zirka zwanzig Handfeuerlöscher entnommen und außerdem eine Schlauchleitung an die Lokomotive des Hilfszuges angelegt. Mit diesen Hilfsmitteln gelang es, bis zum Eintreffen der Städtischen Feuerwehr das Feuer in den mittleren Abteilen soweit niederzuhalten, daß etwa um 22,50 der erste Reisende noch lebend aus dem Wagen herausgebracht werden konnte. Die Städtische Feuerwehr löschte den Brand der beiden Wagen vollständig ab. **Aus den gänzlich ausgebrannten Wagen wurden sodann neun Leichen geborgen. Ein Reisender ist nach der Ueberführung in die Klinik gestorben. Namentlich aufgeführt sind in dem amtlichen Bericht außer den Toten 13 Verletzte.**

Außerdem habe sich eine Anzahl von Reisenden wegen leichter, zum Teil gar nicht feststellbarer Verletzungen, gemeldet. Auch haben einige bei den Rettungsarbeiten beteiligte Angehörige der Eisenbahn und wohl auch der Feuerwehr und Sanitätsmannschaft durch die Rauchwirkung Schaden genommen. Ueber die Ursache des Unglücks konnte bisher keine Klarheit geschaffen werden.

Erregung im Publikum.

Dieses neue große Unglück hat in der Bevölkerung eine ständig wachsende Erregung hervorgerufen. Infolge des Alarmierens der Feuerwehr und der Sanitätskolonne sowie der gewaltigen Feuersäule, die man an der Donnersberger Brücke zum Himmel steigen sah, strömten große Massen von Neugierigen in die Gegend der Unfallstelle. Die Feuersäule stammte von dem Brand der anscheinend durch Heizgas der Lokomotive entzündeten beiden letzten Wagen des Vorzuges des Verwaltungssonderzuges (Sportzug) nach Augsburg—Nürnberg.

Leider konnte ein großer Teil der in den brennenden Wagen befindlichen Personen nicht mehr herausgebracht werden und hat in ihnen einen schmerzlichen Tod gefunden. Mehrere Leichen sind fast vollständig verkohlt und bieten einen schrecklichen Anblick.

Fünfunddreißig Verletzte.

Die Zahl der Verletzten des Münchener Eisenbahnunglücks ist weit höher, als zuerst zu übersehen war; sie beträgt insgesamt etwa 35, und zwar weist die Liste der Schwerverletzten bis jetzt 31 Namen auf. Dazu kommen zwei an Rauchvergiftung erkrankte Bahnangestellte, während die Namen verschiedener Leichtverletzter noch nicht bekannt sind. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Feuerwehr viel zu spät alarmiert worden sei. An der Unglücksstätte wurden verschiedentlich Gerüchte laut, daß der Brand durch einen der Schweißapparate entstanden sei. Noch in der Unglücksnacht erschien eine Gerichtskommission im Vorstandszimmer des Hauptbahnhofes. Die gerichtliche Untersuchung ist vom Staatsanwalt bereits eingeleitet.

*

Noch ein Eisenbahnunglück in Bayern.

Infolge Ausdehnung der Schwellen durch die große Hitze entgleiste bereits am Sonnabend ein Zug auf der Waldbahn Reit im Winkel-Ruhpolding, wobei die Lokomotive und die beiden ersten Wagen über den Fahrdamm in einen Gebirgsfluß stürzten. Drei Fahrgäste wurden leicht verletzt. Die Wagen wurden stark beschädigt. Die Verletzten konnten alsbald geborgen werden.

*

Bergrutsch bei Mittenwald.

Bei dem Kilometerstein 126,6 auf der Strecke Mittenwald—Scharnitz ereignete sich infolge eines wolkenbruchartigen Regens ein Bergrutsch, durch den der Eisenbahndamm und die Strecke auf etwa 80 Meter verschüttet wurden. Das Gleis wird voraussichtlich zwei Tage abgesperrt sein. Der Personenverkehr wird durch Umlegung aufrecht erhalten. Pioniere sind von München zur Beseitigung der Erdmassen abgegangen.

Der Kelloggpakt gesichert.

Zustimmung aller beteiligten Mächte. — Unterzeichnung voraussichtlich in Paris.

Die französische Antwort auf die letzte Note der Vereinigten Staaten über den mehrseitigen Kriegsächtungsvertrag ist am 14. Juli feierlich dem amerikanischen Botschafter in Paris übergeben worden. Sie lautet in zusagendem Sinne. Nachdem auch Italien am Sonntag dem abgeänderten Vertrag zugestimmt hat, betrachtet man in amerikanischen Regierungskreisen in Washington den Erfolg der Kriegsverzichtspaktvorschläge als gesichert. Zwar haben Großbritannien und Japan noch nicht schriftlich geantwortet; aber die Regierungen dieser beiden Länder haben durch die üblichen diplomatischen Kanäle ihre Billigung bereits mündlich zum Ausdruck gebracht. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß die Unterzeichnung des Paktes schon vor Oktober stattfinden kann. Der feierliche Akt soll wahrscheinlich in Paris vollzogen werden, um damit gewissermaßen Frankreich, auf dessen Anregung der Vertrag zurückzuführen ist, besonders zu ehren.

Die „vorbehaltlose" Zustimmung Frankreichs

muß im ersten Augenblick überraschen, zumal die französische Regierung vorher die Unterzeichnung des Paktes von der Aufnahme bestimmter Vorbehalte, wonach die Verpflichtungen aus den Locarnoverträgen und der Völkerbundssatzung nicht berührt werden sollen, abhängig gemacht hatte. Wenn man jedoch die Vorgeschichte der französischen Antwortnote kennt, kann die plötzliche Zusage nicht mehr wundernehmen. Kellogg hat nämlich diese Bedenken dadurch aus dem Wege geräumt, daß er das Wesentliche der französischen Vorbehalte in dem neuen Vorwort, der sogenannten Präambel, berücksichtigt hat. Damit hatte er den Franzosen eine goldene Brücke gebaut, die sie nur zu gern betraten. Waren sie doch dadurch der Gefahr entronnen, bei einem etwaigen Scheitern des Vertrages als Schuldige hingestellt zu werden.

Die englische Antwort

wird voraussichtlich noch in dieser Woche, sobald die englischen Dominien sich zu der Paktfrage geäußert haben, nach Washington abgeschickt werden. Dem „Observer" zufolge wird die britische Regierung sich in dieser Note bereit zeigen, den Pakt in der revidierten Form zu unterzeichnen, wie er vom Staatssekretär Kellogg am 24. Juni übermittelt wurde, vorausgesetzt, daß die neue Präambel mit der englischen Auffassung

im Einklang steht, nämlich, daß das Recht der Kriegsführung in rechtmäßiger Selbstverteidigung durch den neuen Pakt nicht berührt wird und daß ein Bruch des Paktes durch irgend einen der Staaten, die den Vertrag unterzeichnen, die anderen Vertragsstaaten ohne weiteres von ihren Verpflichtungen gegenüber dem den Vertrag brechenden Unterzeichnerstaate entbindet.

Mörder Hein vor Gericht.

Dramatischer Auftakt.

Vor dem Schwurgericht Koburg begann am Montag der Prozeß gegen den Posträuber Hein. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Schack. Die Anklage wird durch den ersten Staatsanwalt Leimer vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen von Justizrat Fränkel-Berlin. Hein wird beschuldigt, drei Morde vorsätzlich begangen und in zwei anderen Fällen vorsätzlich Mordversuche verübt zu haben.

Hein.

Hein hat mit seinem Freunde, dem Melker Larm, 21 Einbrüche verübt und ist, als er festgenommen werden sollte, zum Mörder geworden. Er erschoß in Jena den Kriminalwachtmeister Heß und verletzte einen zweiten Beamten sehr schwer. Bei einem anderen Versuch, ihn festzunehmen, erschoß er den Kriminalkommissar Schmidt aus Plauen i. Vogtl., und in einem dritten Fall den Kommandanten einer Gendarmeriestation Scheler, der ihn auf der Straße festnehmen wollte.

Hein und seine Mutter.

Gleich zu Beginn der Verhandlung gegen den Posträuber Hein kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Unter den in den Saal gerufenen Zeugen befand sich auch die Mutter des Angeklagten, die Invalidenrentnersfrau Maria Hein. Als sie ihren Sohn erblickte, weinte sie laut auf, brach auf einem Stuhl zusammen und rief laut weinend: „Jesus, Jesus, er wußte ja nicht, was er tat!" Die alte Frau mußte schließlich aus dem Saal geführt werden. Der Angeklagte Hein war durch den Auftritt sichtlich erschüttert worden und weinte.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Im ganzen gab der Angeklagte die Straftaten zu, behauptete aber, daß er jedesmal, wenn er geschossen habe, geglaubt habe, Flammen vor den Augen gehabt zu haben und nicht gewußt habe, was geschah. Er sei nie kaltblütig gewesen und habe immer gehandelt wie im Fieber.

Hein will durch Verführung und Not Einbrecher geworden sein. Er gibt zu, daß er beim Erscheinen des Kriminalbeamten Heß sofort geschossen habe, ebenso habe er auf den Kriminalkommissar Schmidt in Plauen sofort geschossen, als er verhaftet worden sei.

Die Zeugenvernehmung.

Nach der Vernehmung des Angeklagten Hein wird als erster Zeuge Kriminalwachtmeister Schumann-Jena vernommen, der in Jena, als er dort mit dem Kriminalbeamten Heß Hein in dessen Wohnung in der Mittelstraße verhaften wollte, von Hein angeschossen wurde, während Heß tot am Platze blieb. Schumann leidet noch immer an der schweren Schußverletzung und wird auf einem Liegestuhl in den Saal getragen. Er bekundet, er und Heß seien beide, als sie die Wohnung betraten, von Hein sofort mit einem Hagel von Geschossen empfangen worden. Hein habe wie ein Verrückter darauflos geknallt. Heß sei sofort tot zu Boden gefallen, während er selbst mit einer schweren Beinverletzung geflüchtet sei.

Professor Samoilowitsch und Kapitän Fozi,
die Leiter der „Krassin"-Expedition, die die Viglieri-Gruppe retteten.

„Tragödie im Niemands-Land".

Verfrühte Hoffnungen.

Die Hoffnungen auf baldige Rettung Amundsens und der Ballongruppe sind zum mindesten verfrüht, denn bis jetzt liegt keinerlei Meldung darüber vor, im Gegenteil, alle Gerüchte, wonach der Eisbrecher „Malygin" das Rettungswerk vollbracht habe, werden nachdrücklichst dementiert.

Das Geheimnis um den Tod Malmgreens.

Internationale Untersuchung?

Schweden schlägt eine internationale Untersuchung der „Tragödie in Niemands-Land" in folgender Form vor:

Schweden unterbreitet der italienischen Regierung den Vorschlag auf internationale Klarstellung. Italien beantragt beim Generalsekretariat des Völkerbundes die Einsetzung einer „Untersuchungskommission" die mit ihren Arbeiten alsbald beginnen soll. Die italienische Regierung müßte natürlich den italienischen Teilnehmern der Nobile-Expedition befehlen, dieser Kommission genau so Auskunft zu geben, wie jedem italienischen Gericht. Selbstverständlich müßte die Kommission in voller Oeffentlichkeit verhandeln und das Recht haben, Sachverständige zuzuziehen.

„Grabt mir ein Grab!"

Die beiden italienischen Ueberlebenden der Malmgreen-Gruppe erklärten, daß am Morgen des 15. Juni Professor Malmgreen sie gebeten habe, da er nicht mehr weiter könne, allein weiterzugehen. Sie möchten ihm im Schnee ein Grab graben, in das er sich hineinlegen wollte, sobald er den Tod nahen fühle. Schweren Herzens seien die Italiener diesen wiederholten Bitten nachgekommen.

Sie legten am ersten Marschtage nur etwa 100 Meter zurück und konnten von der Höhe eines Eisblocks Malmgreen noch an der Stelle liegen sehen, wo sie ihn verlassen hatten. Malmgreen hob den Kopf und sah ihnen nach. Darauf entschlossen sie sich, wieder zurückzukehren, da sie es nicht über sich bringen konnten, ihn allein zu lassen. Bei ihrem Eintreffen war der schwedische Gelehrte bereits verschieden.

Die Italiener haben scheinbar eine ganz eigenartige Auffassung von Kameradschaft, wenn sie den außerordentlich edlen Vorschlag Malmgreens tatsächlich angenommen und ihn sterbend auf dem Eise zurückgelassen haben.

Rundschau im Ausland.

‡ Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der polnischen Republik wurden mehrere tausend Strafgefangene begnadigt.

‡ Die österreichischen Sozialdemokraten veranstalteten am Jahrestag der Wiener Unruhen, denen, wie erinnerlich, 80 Personen zum Opfer fielen, Gedenkfeiern, die ohne jede Störung verliefen.

Ein Amerikaner über die Not des Saarlandes.

‡ In einer dem Saargebiet gewidmeten Sondernummer der amerikanischen Zeitung „American News" schreibt der Herausgeber dieser bekannten Zeitung Eugene J. Zeun unter der Ueberschrift „Amerikaner", die Saar ruft Euch, u. a.: Er habe schon früher manches über die Not des Saargebietes gehört und bei seiner Anwesenheit dort feststellt, daß diese Berichte in keiner Weise übertrieben gewesen seien. Die Saarbevölkerung kenne keinen sehnlicheren Wunsch, als bald mit Deutschland wieder vereint zu werden. **Dieser Zustand sei unhaltbar zehn Jahre nach Friedensende. Die ganze Welt müsse mithelfen, daß das Saargebiet in seiner jetzigen Gestaltung verschwinde und dieser Gefahrenpunkt beseitigt werde.** Den dreiviertel Millionen Deutschen im Saargebiet müsse auf friedlichem Wege die Möglichkeit gegeben wurden, mit ihren Brüdern im deutschen Vaterlande baldigst wieder vereinigt zu werden.

Es wäre zu wünschen, daß diese Worte in der ganzen Welt die gebührende Beachtung finden.

Schlußdienst.

Hindenburgs Beileid.

— **Berlin,** 17. Juli. Der Reichspräsident hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Anläßlich des schweren Eisenbahnunglücks bei München, bei dem zahlreiche Tote und Verletzte zu beklagen sind, übermittele ich Ihnen den Ausdruck meiner Anteilnahme. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Toten mein Beileid und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Heilung auszusprechen." — Wie ein Berliner Blatt meldet, soll die Münchener Staatsanwaltschaft drei Eisenbahnbeamte haben verhaften lassen, darunter den Stellwerkswächter der fraglichen Blockstation.

Hungerstreik auch in Brandenburg.

— **Brandenburg,** 17. Juli. In Sonnenburg ist der Hungerstreik beendet; in Fuhlsbüttel sind politische Gefangene in den Hungerstreik getreten. Jetzt hat unter den Strafgefangenen des hiesigen Zuchthauses der Hungerstreik eingesetzt. Plötzlich verweigerten 209 Strafgefangene von der 451 Mann betragenden Belegschaft der Strafanstalt die Nahrungsaufnahme, und zwar handelt es sich um Strafgefangene, die sich in Gemeinschaftshaft befinden und schwere Zuchthausstrafen abzubüßen haben.

Die Wahlen im Fürstentum Liechtenstein.

— **Vaduz,** 17. Juli. Die am Sonntag im Fürstentum Liechtenstein abgehaltenen Landtagswahlen ergaben einen Sieg der konservativen Bürgerpartei, die, statt wie bisher nur 6, jetzt 11 Mandate von 15 erhielt. Die Demokratische Partei, die bisher neun Mandate hatte, fiel auf zwei. Sie hofft weitere zwei in den nächsten Stichwahlen zu retten, die in 14 Tagen stattfinden. Damit sind die Mehrheitsverhältnisse im Landtag von Liechtenstein völlig umgekehrt worden. Wie erinnerlich, waren Veruntreuungen bei der Liechtensteinischen Sparkasse der Anlaß zur Auflösung des Landtages durch den regierenden Fürsten Johann II.

Der Flieger Schuchnowski geborgen?

— **Kowno,** 17. Juli. Wie aus Kowno gemeldet wird, ist es dem Eisbrecher „Krassin" gelungen, an die Notlandungsstelle des Fliegers Schuchnowski heranzukommen. Nach noch unbestätigten Meldungen nahm der Eisbrecher am Montag den Flieger an Bord. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, an die Rettung der Alessandrini-Gruppe heranzugehen.

Der Ehevertrag der Lu Chamberlain

von Carl Westerwald

4] Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W 8. 1927.

Wie gehetzt warf sich Lu ins Auto und fuhr nach Hause.

Nie mehr ohne heftigen Zwang würde sie seine Wohnung betreten. Dort mußte er heraus. Wenn er nicht zu ihr ziehen wollte, mußte er sich eine andere Wohnung suchen. Am kommenden Samstag wollte sie ihm den Vorfall erzählen. Doch als Wegener wieder bei ihr war, verschlossen ihr Schreck und Scham den Mund, und sie schwieg. Vielleicht war es auch das geheime Unterbewußtsein in ihr, daß er ihrer Bitte doch nicht nachkommen und sie sich nur einer neuen Demütigung aussetzen würde.

* * *

Ein wunderschöner Oktobertag lachte über dem Rheintal. Es schien, als wolle der Sommer den Menschen vor seinem Abgang noch einmal seine ganze Schönheit offenbaren, ihnen ein Abschiedsfest bereiten, an dessen Erinnerung sie zehren sollten in langen, grauen Wintertagen.

In unzählbaren Farben schillerten die Wälder und die Rebgehänge an den Uferbergen.

Silberfäden durchwebten die Luft und blitzten in dem gleißenden Sonnenlichte. Glatt und ruhig lag der Rhein wie ein breites, silbernes Band inmitten der reichen Farbenpracht.

Ein Jubeln ging noch einmal vor dem sichern Niedergang durch die Natur. Die Menschen fühlten es und jubelten mit. Fröhliche Scharen in hellen Kleidern und Sommerhüten zogen allenthalben an den Ufern entlang. Wie ein mächtiger Zauber hatte der helle Sonnentag sie hinausgelockt aus den engen Mauern und dem Qualm der Stadt in das Licht der Sonne, in Jubel und Genuß.

Werner und Lu saßen auf dem Verdeck eines Dampfers, der sie den Rhein hinabführen sollte. Sie hatten mit guter Absicht nicht das Motorboot genommen, weil sie unter fröhlichen Menschen sein wollten. Der junge Most, der „Federweiße", war trinkbar, und zu dieser Zeit fehlt es an den Ufern des Rheines nicht an ausgelassener Fröhlichkeit.

Auf dem Schiff hatte sich unweit der beiden eine Schar junger Leute, es mochten wohl Studenten sein, niedergelassen. Sie gaben sich ungehemmt ihrer Fröhlichkeit hin. Ein Rheinlied und Weinlied löste das andere ab, und dazwischen vergaßen sie nicht den sonnendurchglühten Tropfen in ihren Bechern.

Die fröhliche Laune der jungen Schar sprang auf beide über. Auch ihre Gläser klangen mit hellem Klang zusammen, sie tranken und sahen sich in die Augen und lachten sich an in fröhlicher Selbstvergessenheit.

Dann sahen sie in die sprühenden Schaumperlen, die am Bug aufstoben, immer weiter auseinander liefen und hinter dem Schiff in der friedlichen Glätte des Stromes verebbten.

Tausend geheime Fäden spannen sich hinüber und herüber und woben ein zartes Netz von Auge zu Auge, von einem Herzen zum anderen. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit durchzog warm und beseligend Werners Brust. Mit tiefen Zügen nahm er die reine Schönheit des Spätsommertages in sich auf.

Es deuchte ihn, als hätte er die Schönheit seines Heimatlandes noch nie so empfunden wie heute. Und doch glitten seine Blicke von der Pracht des Landes immer wieder weg und zu Lu hinüber, die ihm im schlichten weißen Kleide gegenüber saß. Wie schön sie doch war! Er glaubte, sie noch nie schöner gesehen zu haben. Er wußte ihre klare, ruhige Schönheit immer zu schätzen, aber heute verklärte die ungetrübte Freude ihr Gesicht. Die Studenten aus dem Nebentischen warfen verliebte Blicke zu ihr hinüber. Wegener freute sich dessen. Er war stolz auf seine schöne Begleiterin. Seine eigenen Blicke konnten sich nicht losreißen von ihr, und tausend kichernde Stimmchen in seiner Brust lachten ihn aus: „Du Narr! Weißt du vielleicht, wem diese Schönheit gehört!"

Hart prallten seine Gedanken mit einer vorgeschriebenen Wirklichkeit zusammen, und trotzdem [illegible] gen sie immer wieder den gleichen Weg zu ihr. Sein Herz sprach für Lu eine warme, eindringliche Sprache.

Gewaltsam riß er sich empor. Morgen mußte das zu Ende sein. Heute wollte er die Fröhlichkeit der Stunden genießen. Dafür war der Sommertag geschaffen, heute wollte er fröhlich sein wie die Studenten, die scheinbar jeden Tropfen Philistertum, der sich vielleicht schon in ihrem Blute irgendwie eingenistet hatte, mit Wein und Gesang hinausspülen wollten.

Die Erinnerung an seine eigene Studentenzeit stieg in ihm auf, und fröhlich lachend erzählte er Lu von den tollen Streichen, die sie oft angestellt hatten.

Lu lachte hell und lustig darüber, und ihr Lachen tat wohl wie der helle Sonnenschein, durch den sie hindurchfuhren. „Du bist jetzt schon ganz versauert und erstickt im Philistertum," spottete Lu.

„Das macht der Kampf ums Leben," sagte Werner.

„Wie wollen wir den Tag verbringen?" fragte Lu.

Werner hatte keinen bestimmten Plan. „Uns treiben lassen. Das wird das beste sein," meinte er.

„Ich schlage vor, wir wetten. Wer gewinnt, führt heute das Kommando. Die Gegenpartei muß bedingungslos gehorchen."

Werner stimmte zu. Rheinauf kam ihnen ein Dampfer entgegen.

„Fährt er rechts oder links vorbei? — Du hast das Vorrecht. Wähle!"

„Ich stimme für rechts."

„Dann bleibt mir also links."

Der Dampfer kam näher. Er fuhr links vorbei. Lu klatschte übermütig in die Hände und jubelte: „Ich habe gewonnen!"

„Du hast wohl die besseren Augen," sagte Werner trocken, „ich glaube wohl, der Dampfer lag vorher schon an der linken Seite."

„Das können Sie nicht beweisen, mein Herr," erwiderte Lu, „jedenfalls habe ich gewonnen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. Juli 1928.

Der Sonne Strahl, des Wassers Welle
Sind der Gesundheit tiefste Quelle.

Liebenbachbad. Die Besucher des Liebenbachbades müssen die gültigen Badekarten usw. bei sich führen, andernfalls ist der Bademeister nicht befugt, ihnen das Betreten des Bades zu gestatten.

Geburtstag. Unser geschätzter Heimatdichter, Herr Wilhelm Siebert, der sich zur Befestigung seiner Gesundheit schon seit Wochen in Spbg. aufhält, feiert morgen, Mittwoch, seinen 64. Geburtstag. Wir gratulieren ihm im Namen seiner vielen Freunde von ganzem Herzen zu diesem Tage und wünschen ihm vor allem recht baldige volle Genesung. Es ist uns auch ein Herzensbedürfnis ihm bei dieser Gelegenheit zu danken für seine große Anhänglichkeit an seine Heimatstadt und für alles, was er durch Wort und Schrift für sie getan hat.

Und ich bleibe in Spangenberg doch so gern!
Wo ist's wohl schöner zu leben und sinnen?
Die traut-engen Gäßchen! Und wie ein Stern
Darüber die Burg mit den hellen Zinnen!
Und Berge schauen herein so blau
Und Wälder schicken ihr Rauschen herüber!
Und im Giersgrund die sonnige Blumenau —
Nichts ist mir wie Spangenberg werter und lieber!

Jugendherbergslotterie. Der Ziehungstag dieser Lotterie, der 28. Juli, rückt immer näher. Noch einmal ergeht daher an alle Kreise, die Verständnis für Heimat-Wandern und Verkehrswerbung haben, der Appell, ihre Pflicht zu tun. Denn eine Pflicht ist es, die Jugend zu lehren, die Heimat zu erwandern, damit sie aus ihrer Kenntnis Volk und Vaterland dienen kann. Dies zu ermöglichen, ward das Jugendherbergswerk geschaffen. Tausende Helfer am Bau winken die 61761 durchweg wertvollen Gewinne, darunter ein Eigenheim für 30000 RM. und eine Weltreise für 10000 RM. Ein Abschnitt des Loses berechtigt bis zum Spätherbst zum Eintritt zu allerlei Veranstaltungen, so zur Ausstellung „Gesundheit durch Leibesübungen", zum städtischen Fluß-, Wannen- und Brausebad usw. Auch die „Pressa" in Köln nimmt sie mit 50 Pfg. in Zahlung. Das alles dürfte für die, die aus dem Herzen heraus geben, eine recht angenehme Gabe sein! Lose für 1 RM. sind an den durch Plakate kenntlichen Stellen zu haben.

Reitsport. Unter den vielen sportlichen Veranstaltungen, die am Sonntag stattgefunden haben, stand wohl das Reiterfest in Homberg an erster Stelle. Dort kämpften die ländlichen Reitervereine aus Hessen und Waldeck um die Provinzialstandarte. Sie wurde dem Reiterverein Homberg, der die besten Gesamtleistungen aufzuweisen hatte, zuerkannt. Die reiterlichen Wettkämpfe nahmen bei sehr großer Beteiligung bereits Sonnabend, den 14. ihren Anfang. An diesem Tage starteten 40 Reiter zu einem Geländeritt, bei dem eine Strecke von über 4 Km. mit schweren Hindernissen zu überwinden war. Große Anforderungen stellte dieser Geländeritt an Reiter und Pferd, zumal die große Hitze diese Aufgabe erheblich erschwerte. Aber Pferde und Reiter zeigten sich auch diesen Schwierigkeiten gewachsen und erreichten das Ziel in guter Verfassung. Sonntag vormittag nahmen die Wettkämpfe ihre Fortsetzung, wo in Abteilungen die Leistungen der einzelnen Reiter gewertet wurden. Bei der großen Beteiligung und bei den guten Leistungen war es eine schwierige Aufgabe für die Preisrichter, die besten Reiter herauszufinden. Der Maßstab für die Leistungen mußte deshalb bedeutend heraufgesetzt werden. Für manchen Reiter war dann die Bewertung eine Freude, für andere Reiter wiederum eine große Enttäuschung. Nachmittags wurde ein reichhaltiges Programm abgewickelt, das den zahlreichen Besuchern, welche die Tropenhitze nicht zurückgehalten hatte, einen vollen Genuß brachte. Nach einem wundervollen Festzuge nach dem Turnierplatz wurden die Nachmittagsdarbietungen mit einer Quadrille, ausgeführt vom Reiterverein Homberg, eröffnet. Dann wechselten leichtes und schweres Jagdspringen miteinander ab. Hervorragendes Pferdematerial und glänzende Leistungen konnte man sehen. Selbst die bis ins Unerträgliche gehende Temperatur vermochte die Leistungen nicht zu beeinträchtigen, wenn auch hier und da ein Reiter mit seinem Pferd nicht ganz zufrieden war. Besonders gute Leistungen hatten Reichswehroffiziere und -unteroffiziere bei dem schweren Jagdspringen aufzuweisen. Eine Glanzleistung stellten Reichswehrangehörige der Minenwerferabteilung I Kassel im Freisprung dar, die über 4 nebeneinandergestellte Pferde sprangen und damit den größten Beifall des Publikums ernteten. Das Patrouillenspringen bildete wohl den Höhepunkt des Tages. Mit bewundernswertem Schneid setzten die Reiter über alle Hindernisse hinweg. Weit über 100 Reiter stellten sich im Wettstreit. Recht gering war daher die Aufgabe der Leitung, das ganze Programm abzuwickeln. Erst gegen 8 Uhr abends konnten mit einem Schlußmarsch die Darbietungen beendet und die Preisverteilung vorgenommen werden. Alle Besucher konnten den Platz mit dem Gefühl verlassen, daß ihre Erwartungen in den reiterlichen Leistungen weit übertroffen waren. Voll befriedigt zogen in dichten Scharen die Zuschauer nach Hause. Wer seit der Gründung der ländlichen Reitervereine ihre Entwicklung und damaligen Leistungen beobachtet hat, der gerät zweifellos ins Staunen, wenn er ihre heutigen Leistungen betrachtet. In kurzer Zeit haben es die Reitlehrer fertiggebracht, die Landwirtssöhne als geübte Reiter auszubilden. Welcher innere Wert auf die Reitervereine gelegt wird, ergibt sich daraus, daß auch alle Behörden wertvolle Preise gestiftet hatten. Zahlreiche und besonders wertvolle Ehrenpreise standen zur Verfügung und wurden verteilt. Darunter befanden sich wundervolle Ehrenpreise des Herrn Landeshauptmann von Gehren u. a. Wir wünschen den ländlichen Reitervereinen weiteres Wachsen und Gedeihen. Bei diesen Zeilen soll natürlich nicht unerwähnt bleiben, daß 3 Mitglieder des Melsunger Reitervereins aus Spangenberg sich an dem Wettkampf erfolgreich beteiligten. Es waren dies die Herren Straßenmeister Völck, ein Meister der Reitkunst, auf seinem Rappen, mit dem er vor 2 Jahren in Kassel den ersten Platz belegte; Bäckermeister Heinrich Kerste auf seiner braven Fuchsstute und Metzgermeister und Gastwirt Heinrich Stöhr auf seinem braunen, lebhaften Wallach. Diese 3 Herren haben Spangenberg würdig vertreten und konnten bei der schweren Konkurrenz wertvolle Preise erringen. Es verdient volle Anerkennung, daß sie mit ihren Pferden, denen sonst eine andere Aufgabe obliegt, am Start erschienen sind und in den schweren Wettkampf traten. Das Interesse steigert so doch ganz besonders bei den Zuschauern, wenn auch Landsleute in den Sattel steigen und ihre Reitkunst beweisen. Leider findet der Reitsport in hiesiger Gegend nicht die Beachtung, wie es im Kreise Homberg der Fall ist. Anscheinend verkennen die Landwirte und Pferdebesitzer noch die große Bedeutung des Reitsports. Wir wollen hoffen, daß es gelingt, bald mehr Teilnehmer von hier im Wettstreit zu sehen. Dann wird es wohl auch möglich sein, einmal in Spangenberg ein Reiterfest zu veranstalten, was sicherlich ein besonderes Ereignis darstellen würde. Bei der Anlage des Sportplatzes darf ein Reitplatz nicht vergessen werden.

Sonderzug ab Kassel zur Nordsee. Am 29. Juli verkehrt ab Kassel ein Sonderzug zum Nordseebad Wilhelmshaven. In Wilhelmshaven, von dem aus Ausflüge unternommen werden nach Helgoland, Wangeroge, Bremerhaven usw., verbleiben die Reisenden neun Tage. Die Rückfahrt erfolgt über Bremen und Hamburg mit Aufenthalt in diesen alten Hansastädten. Am 9. August erfolgt die Rückfahrt. Der Preis der Reise beträgt ab Kassel und zurück 100 Mk. einschl. Bahnfahrt, Unterkunft, voller Verpflegung, Trinkgelder, Kurtaxen u. a. Leistungen. Auskunft in Kassel bei Musikhaus Messing, Obere Königstraße 25, 1.

Hess.-Lichtenau. Ein Motorradfahrer überfuhr hier ein kleines Kind, das ihm in das Rad gelaufen war. Das Kind brach dabei ein Bein.

Schloß Waldeck. Der Staatshaushaltsplan für das Land Waldeck enthält für das laufende Rechnungsjahr auch einen recht erheblichen Posten und zwar 250000 Mk. für den Ausbau der alten Stammburg Schloß Waldeck, von der das ganze Land seinen Namen erhalten hat.

Guntershausen. Auf dem hiesigen ideal gelegenen Festplatz „Das Loh", oberhalb des Einganges zum Baunatal, ist eine große, schöne Turnhalle der Vollendung nahe. Erst vor wenigen Wochen wurde die Grundsteinlegung gefeiert und nun ist das Gebäude unter Dach und emsig arbeiten die Turnbrüder an der inneren Vollendung der Halle. Der deutsche Turnverein Guntershausen, der doch verhältnismäßig nur eine sehr geringe Anzahl Mitglieder zählt, kann stolz sein auf das, was er sich durch zähes Festhalten am Ziel und unermüdliche Arbeit zum Eigenbesitz geschaffen hat! Die Turnhalle, die am 26. August d. J. eingeweiht werden soll, wird wegen ihrer Geräumigkeit und zeitgemäßen Ausstattung sowie wegen ihrer herrlichen Lage wohl sehr oft auch von auswärtigen Turnern besucht und benutzt werden. Zur Einweihungsfeier werden viele Turner, Freunde und Förderer des deutschen Turnwesens in dem landschaftlich so bevorzugt gelegenen Guntershausen weilen.

Hünfeld. Aus Sargenzell kommt die Mitteilung, daß im Viehstalle des Bürgermeisters dortselbst ein Schwalbenpaar genistet habe, unter dessen fünf Jungen sich drei ganz weiße befinden. Die Tierchen sind flügge und machen schon einige Tage Flugübungen. Diese gewiß große Seltenheit in unserer Vogelwelt dürfte allgemeines Interesse erwecken.

Aus Stadt und Land.

Amerikanische Turner-, Sänger- und Skatspielervereine in Deutschland. Mit dem am 17. Juli in Hamburg-Cuxhaven eingetroffenen Hapagdampfer „New York" kamen verschiedene amerikanische Vereine nach Deutschland. Unter ihnen befinden sich der Newark Turnverein mit zirka 90 Mitgliedern, der deutsch-amerikanische Gesangverein „United Singers of Hudson County", eine Anzahl von Mitgliedern des Burgenländer Männerchors und eine Gesellschaft deutsch-amerikanischer Skatbrüder, die im Verlaufe einer Rundreise durch Deutschland am 12. Deutschen Skatkongreß in Altenburg teilnehmen werden und ferner beabsichtigen, in mehreren deutschen Städten Skaturniere auszutragen.

Gewitter und Regen haben Hamburg abgekühlt. Nachdem am Sonntag in Hamburg eine Höchsttemperatur von 34 Grad Celsius in der Sonne und 29 Grad im Schatten geherrscht hatte und auch während der Nacht und im Laufe des frühen Morgens keine merkliche Abkühlung eingetreten war, setzte gegen neun Uhr vormittags ein heftiges Gewitter ein, verbunden mit kräftigen Regenfällen, das endlich die ersehnte Abkühlung brachte.

In den Hungerstreik getreten. Der von dem Staatsgerichtshof wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu drei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilte Kommunist Hoffmann-Hamburg ist im Gefängnis zu Fuhlsbüttel in den Hungerstreik getreten.

Politik mit Prügel. Zu Ausschreitungen von Angehörigen der Kommunistischen Partei und des Rotfrontkämpferbundes kam es in Lüneburg anläßlich eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsfestes. Die Kommunisten hatten am Tage vor dem Fest Flugblätter verteilt, aus denen ihre Absicht hervorging, gegen den Festzug der Sozialdemokraten mit einem eigenen Festzug zu demonstrieren, was ihnen jedoch polizeilich verboten wurde. Die Kommunisten versuchten darauf am Sonntag, sich dem Festzug der Gewerkschaften anzuschließen, so daß die Polizei eingreifen mußte. Dabei kam es in den Straßen zu einem wüsten Handgemenge, als 200 Kommunisten mit aufgerollten Fahnen gegen die Polizei vorgingen. Es wurde eine Anzahl Kommunisten verhaftet.

Eifersuchtstragödie auf einem Bauerngut. In Süttdorf bei Uelzen schoß der 23jährige Verwalter Bremb, der dort bei der verwitweten Hofbesitzerin Meyer in Diensten stand, auf den mit der Frau befreundeten Hofbesitzer Meyer, dem die Kugel den Oberschenkel durchschlug, dann tötete Gremb die Frau Meyer durch Hals- und Herzschüsse und sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Es handelt sich um ein Eifersuchtsdrama.

700-Jahr-Feier der Stadt Rees. Die Stadt Rees am Niederrhein begeht in diesen Tagen die Feier der Erinnerung an die am 14. Juli 1228 durch den Erzbischof von Köln erfolgte Erhebung des einstigen kleinen Fischerdorfes zur Stadt. Ganz Rees prankte am Sonntag im Festschmuck. Der Reichspräsident hat die ihm durch einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung übertragene Würde des einzigen Ehrenbürgers der Stadt Rees angenommen.

Die Dauerrekordflieger in Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Leipziger Flugsports hatte einen Flugsporttag auf dem Flughafen Leipzig-Nockau veranstaltet. Im Rahmen dieser Veranstaltung zeigten sich auch die Rekordflieger Nitzsch und Zimmermann dem Publikum und flogen ihre Rekordmaschine in einigen Ehrenrunden vor. Die beiden Flieger wurden von der Flugplatzleitung mit Blumenspenden reich bedacht.

Die ersten Reste des vorgeschichtlichen Trier. Bei den umfangreichen Ausgrabungen der Trier-Kommission des Altbachtales bei Trier sind kürzlich wieder gut erhaltene Altäre und Bildwerke gefunden worden, die für die Kenntnis des einheimischen Götterkultus von größter Bedeutung sind. Das beste Stück der neuen Funde ist ein die Pferdegöttin Epona darstellendes Kultbild aus Jurakalk, das sich durch die vorzügliche Art seiner Ausführung und Erhaltung auszeichnet. Die Bedeutung der Trierer Ausgrabungen geht daraus hervor, daß es bis jetzt gelungen ist, an dieser Stelle die ersten Reste des prähistorischen Trier nach-

Sport-Ecke.

Spbg. komb. — Quentel I. (0:1) 1:1

Diese beiden Mannschaften trafen sich am letzten Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz. Beide Mannschaften lieferten dem Wetter entsprechend ein zerfahrenes Spiel. Nachdem Spbg. 2 Elfmeter verschenkt hatte, geht Quentel in Führung. Quentel unternimmt viele Angriffe auf Spbgs. Tor, kann aber der Spbger Hintermannschaft nicht viel anhaben, da dieselbe immer im letzten Moment sicher klärt. Durch Vorstoß Quentels kommt Spbg. noch einmal zu einem Elfmeter und kann hierdurch den Ausgleich herstellen. Kurz darauf ertönte der Schlußpfiff.

Spbg. komb. — Waldkappel 2:2

Trotz des heißen Wetters war auch noch Waldkappel angetreten, sodaß die Spbger Mannschaft wohl oder übel spielen mußte. Auch bei diesem Spiel gab es ein unentschieden. Ein Urteil, welches die bessere Mannschaft sei, kann man nicht fällen, da sich beide Mannschaften infolge der großen Hitze nicht recht ausgeben konnten.

Die letzten vier im Fußballkampf. Am vergangenen Sonntag traten sich die letzten acht im Wettbewerb um die deutsche Fußballmeisterschaft verbliebenen Vereine gegenüber. Es siegten in Kiel Hertha B. S. C. mit 4:0 über Holstein-Kiel, in Königsberg der Hamburger Sportverein mit 4:0 über V. f. Königsberg, in München Bayern-München mit 5:2 über Köln-Sülz, in Berlin Wacker-München mit 4:1 über Tennis-Borussia-Berlin. An der Vorschlußrunde sind also nur noch Hertha B. S. C., Hamburger Sportverein und die beiden Münchener Vereine „Bayern" und „Wacker" beteiligt.

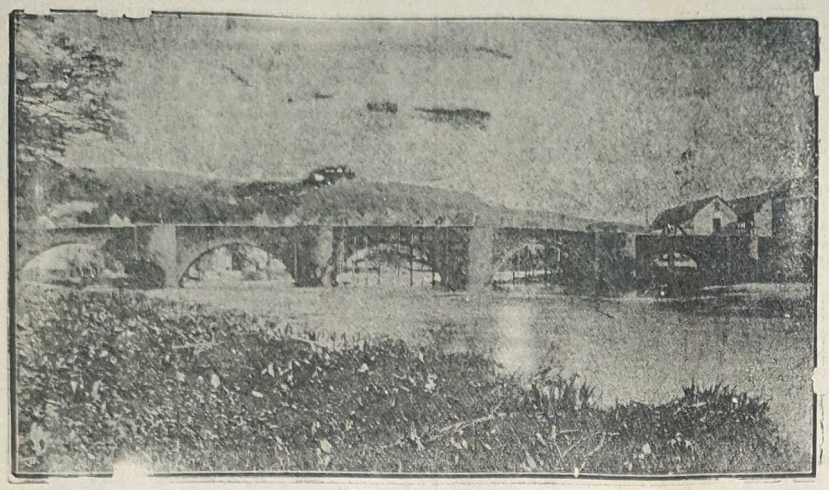
Corts deutscher 100-Meter-Meister.

Auch sonst gute Leistungen. — Weltrekorde bei den Männern und bei den Frauen.

Im Düsseldorfer Rheinstadion brachten die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften trotz tropischer Hitze auch am Schlußtag hervorragende Leistungen. Deutscher Hundertmetermeister wurde der Berliner Corts in der hervorragenden Zeit von 10,4 vor Houben und Lammers. Salz, Körnig und Schlösske. Körnig holte sich dafür den 200-Meter-Meistertitel in 21,6 mit Handbreite vor Schüler und dichtauf Houben. Ueber 400 Meter siegte der Magdeburger Büchner in 48,4, über 800 Meter der Berliner Engelhardt in 1:52,4, über 1500 Meter der Turner Wichmann in 3:58,4, über 10000 Meter Kohn-Berlin in 32:36,4 vor Helber. Die weiteren neun Teilnehmer fielen hier der Hitze zum Opfer. Die 110 Meter-Hürden gewann Steinhardt in 15 Sekunden, die 400 Meter Hürden Neumann-Berlin in 55 Sekunden. Sieger im Hochsprung wurde der Regensburger Bonneder mit 1,905 Meter, im Weitsprung der Hamburger Köchermann mit 7,455 Meter. Das Speerwerfen gewann bestimmt Schlotat mit 62,34 Meter, beidarmig Stoschek mit 103,83 Meter. Im Kugelstoßen wurde beide Male Hirschfeld-Allenstein Sieger, wobei er mit 15,82 Meter rechts einen neuen Weltrekord aufstellte. Den Marathonlauf gewann der Potsdamer Wanderer in 2:48:57 vor dem Bochumer Stellges und Schneider-Hirschberg.

Der Schlußtag der Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften brachte durch Frl. Heublein einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen mit 11,96 und als Ueberraschung eine Niederlage der D.T.-Sprinterin Frl. Junker-Kassel, die im Endlauf über 100 Meter von Frl. Steinberg-Berlin in 12,6 und Frl. Holdmann-Hamburg 12,7 geschlagen wurde. Die 800 Meter gewann erwartungsgemäß Frau Radke-Barthauer in 2:25,5, das Diskuswerfen Reuter-Frankfurt mit 36,75 Meter, den Weitsprung v. Bredow-Berlin mit 5,35 Meter. Ueber 4 mal 100 Meter wurde Brandenburg-Berlin disqualifiziert, Sieger wurde München 1860 in 49,7, das ist in Weltrekordzeit.

Die Melsunger Brücke.



Die Landesverwaltung (Landeshauptmann in Hessen) in Kassel teilt uns mit:

Die Melsunger Brücke.

Die Fuldabrücke bei Melsungen, die vor etwa 350 Jahren gebaut worden ist, ist in architektonischer Hinsicht wahrscheinlich das bemerkenswerteste Brückenbauwerk im Regierungsbezirk Kassel. Architektonisch bedeutungsvoll nicht nur als Brücke an sich, sondern besonders für das Stadtbild von Melsungen. Das Schicksal will es nun, daß diese bedeutsame Brücke zur Zeit keinen Besitzer hat. Seit Jahren bereits streiten sich der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Kassel und das Land Preußen um die Besitzfrage. Daß dieser Streit für die Unterhaltung der Brücke von Nachteil sein mußte, liegt auf der Hand, denn die natürliche Folge war, daß an der Brücke seit Jahren nichts geschehen ist. Dabei wurde der Zustand der Brücke von Jahr zu Jahr bedrohlicher; die starken Stöße des modernen Schnellverkehrs beschleunigten den Verfall und es bestand in der letzten Zeit eine direkte Gefahr für Brücke und Verkehr. Angesichts dieser schwerwiegenden Umstände hat sich der Bezirksverband entschlossen, durchgreifende Maßnahmen zu ergreifen, um die Interessen des Verkehrs sicherzustellen. Ohne irgendwie irgendwelche Pflichten hinsichtlich der Brücke anzuerkennen, hat er für Rechnung dessen, den es angeht, in aller Stille Wiederherstellungsarbeiten an der Brücke ausführen lassen, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert sind.

Die Brücke genügt in ihren Breiteverhältnissen und auch in ihrer Linienführung den Ansprüchen des modernen Verkehrs nicht mehr, und es lag daher der Gedanke nahe, die Brücke durch einen Neubau zu ersetzen. Damit wäre das alte Brückenbild und damit das Stadtbild von der Wasserseite her für immer vernichtet gewesen, denn es war natürlich ausgeschlossen, in einem Bauwerk moderner Brückentechnik das alte Bild wieder herzustellen. Auf der anderen Seite mußte man sich sagen, daß eine Brücke mit modernen Verkehrsbreiten ihren Zweck nur halb erfüllt hätte, da die Zugänge zu der Brücke in den winkligen Straßen der alten Stadt unabänderlich waren und daß eine Brücke mit modernen Abmessungen im Widerspruch gestanden hätte zu den engen Zuwegen durch die Stadt Melsungen. Man mußte sich darüber klar sein, daß der ständig wachsende Verkehr von Kassel nach Bebra auf die Dauer nicht von den winkligen Straßen der Stadt Melsungen aufgenommen werden kann und daß in absehbarer Zeit eine Umgehungsstraße mit neuer Brücke über die Fulda zur Ausführung gelangen muß. Unter diesen Umständen entschloß man sich dazu, das alte Bauwerk zu belassen und es allerdings mit erheblichen Mitteln, wieder instand zu setzen. Erleichtert wurde dieser Entschluß dem Bezirksverband, der bekanntlich durch seine außerordentlichen Aufwendungen vor allem für den Straßenbau, für seine Krankenhäuser usw., finanziell in stärkster Weise in Anspruch genommen ist, durch den Umstand, daß die Wiederherstellung der Brücke etwa 45 000.— RM betragen würde, während ein Neubau wohl nicht unter 200 000.— RM. zu schaffen war. Der Bezirksverband hat daher, nachdem er zuvor einen Versuch an einem kleineren Objekte gemacht hat, die alte Brücke mit Hilfe eines Einspritzverfahrens wieder innerlich gefestigt. Dieses Verfahren besteht darin, daß das Mauerwerk zunächst mit Druckwasser von etwa 6 Atmosphären innerlich ausgespritzt wird und daß dann in die Mauerfugen Zementmörtel ebenfalls mit 6 Atmosphären Druck hineingepreßt wird. Diese schwierigen Arbeiten wurden der Spezialfirma Anguil Wolfsholz, Preßzementbau A.-G. in Berlin W. 9, Königin Augusta-Straße 8, übertragen. Die genannte Firma hat in einem Zeitraum von etwa drei Monaten die sehr schwierigen Arbeiten durchgeführt.

Erst bei der Ausführung der Arbeiten trat klar in die Erscheinung, wie außerordentlich verzweifelt der Zustand des Brückenbauwerks war. Die ausführende Firma selbst bestätigt, daß die jetzt vollendete Arbeit das riskanteste Stück gewesen ist, das die Firma bisher ausgeführt hat.

Die Brücke war seiner Zeit ausgeführt worden aus wenig hammerrecht bearbeiteten Steinen mit einem sehr minderwertigen Mörtel. Der Mörtel war im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, sodaß die Brücke zum großen Teil lediglich aus Trockenmauerwerk bestand. Bei den Säuberungsarbeiten des Mauerwerks fielen ganze Partien aus den tragenden Teilen des Mauerwerks heraus, sodaß recht komplizierte und umfangreiche Stützungen erforderlich geworden sind. Es stellte sich auch heraus, daß stellenweise erhebliche Verdrückungen in den Gewölben im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden hatten, die nun umfangreiche Verankerungen bis zu 2,80 Meter Tiefe erforderlich machten.

Alles in allem, das Werk ist gelückt, der bauliche Zustand der Brücke ist heute besser als er jemals gewesen ist und die Stadt Melsungen kann sicher sein, daß ihr ihr altes historisches Bauwerk für vielleicht weitere 300 Jahre erhalten bleibt.

Kirche und Schule.

Oskar Kobel feiert seinen 60. Geburtstag. Seinen 60. Geburtstag feierte am 13. Juli der deutsche Schulmann und Schriftsteller Schulrat Oskar Kobel in Sch..., der ein Menschenalter lang in Oberschlesien als Lehrer, Seminarlehrer, Präparantenanstaltsvorsteher und Schulrat gewirkt und sich insbesondere auch um das Deutschtum in Oberschlesien große Verdienste erworben hat, besonders durch jahrelange Betätigung als Stadtverordneter in Mannowitz und während der polnischen Aufstände als einer der Führer des dortigen Deutschtums in Rybnik, einer lich mußte er von dort flüchten. Kobel wurde dann Schulrat in Breslau, später in Posen ernannt. Er gab in dieser Zeit das Archiv der Weltpädagogik heraus und hat sich durch sein zweibändiges Werk über Weltpädagogik in der ganzen Kulturwelt einen Namen gemacht.

Scherz und Ernst.

tf. **Der Gipfel des Lächerlichen.** Zuweilen hat man allen Grund, am gesunden Verstand von Leuten zu zweifeln, die auf möglichst „originelle" Art einer neuen Mode den Weg zu ebnen versuchen. Wohl dem Lächerlichsten, das man bisher in dieser Beziehung erlebt hat, gehört der Propagandaversuch einer Pariser Dame, die kürzlich, von einer Unmenge Menschen verfolgt, im Bois de Boulogne spazieren ging. Die Idee war allerdings ausgefallen genug, um Aufsehen zu erregen und obendrein sogar einem großen Unwillen Luft zu machen. Die Propagandadame trug nämlich nur einen schwarzen Strumpf, während das andere Bein strumpflos war. Diesem allerneuesten Modewahnwitz wurde schließlich auch von der Presse eine dermaßen gründliche Abfuhr erteilt, daß die neue Idee über den ersten jämmerlichen Versuch nicht hinauskam. Die französischen Strumpffabrikanten, die schon nahe daran waren, um ihre Existenz zu bangen, können also wieder ruhig schlafen.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 16. Juli.

Am Devisenmarkt hielten sich die Kursschwankungen im üblichen Rahmen.

Am Effektenmarkt setzte die Börse in etwas besserer Haltung ein bei leicht angezogenen Kursen. Die Spekulation nahm vielfach Deckungskäufe vor, Aufträge des Publikums waren sehr gering. Im Laufe des Geschäfts kam es zu weiteren Erholungen. Später aber bröckelten die Kurse bei ruhigem Geschäft auf der ganzen Linie ab, so daß die ersten Gewinne wieder verloren gingen. Am Rentenmarkt lag Neubesitz fester. Am Geldmarkt war die Lage gespannt.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine weiter abgeschwächte Haltung. Die Preise waren gedrückt. Der Handel mit Futtergetreide bewegte sich bei unveränderten Forderungen in engsten Grenzen. Oelsaaten, Hülsenfrüchte und Sämereien blieben unbeachtet.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,191 (Geld) 4,199 (Brief), engl. Pfund: 20,375 20,415, holl. Gulden: 168,62 168,96, ital. Lira: 21,95 21,99, franz. Franken: 16,39 16,43, belg. Franken: 58,36 58,48, schweiz. Franken: 80,45 80,81, dän. Krone: 112,01 112,23, schwd. Krone: 112,17 112,29, norw. Krone: 111,96 112,18, tschech. Krone: 12,422 12,442, österr. Schilling: 59,12 59,24, span. Peso: 68,91 69,05.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station. Weizen Märk. 248—250 (am 14. 7.: 248—250). Roggen Märk. 261—264 (264—266). Sommergerste 240—260 (241 bis 261). Wintergerste —,— (—,—). Hafer Märk. 241 bis 252 (241—255). Mais loko Berlin 250—253 (250—253). Weizenmehl 30,75—34,25 (31—34,50). Roggenmehl 35 bis 37,25 (35,25—37,50). Weizenkleie 15,15—15,40 (15,15 bis 15,40). Roggenkleie 17,25 (17,25—17,50). Weizenkleemelasse 16,25—16,50 (16,25—16,50). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 46—62 (46 bis 62). Kleine Speiseerbsen 35—40 (35—40). Futtererbsen 24—25,50 (24—25,50). Peluschken 26—27 (26—27). Ackerbohnen 24—25 (24—25). Wicken 25,50—28 (25,50—28). Lupinen, blaue 14—15,50 (14—15,50), gelbe 16—17 (16 bis 17). Serradella —,— (—,—). Rapskuchen 18,80—19 (18,80—19). Leinkuchen 22,90—23,50 (22,90—23,50). Trockenschnitzel 17 (17). Sojaschrot 20,70—21,40 (20,70 bis 21,40). Kartoffelflocken 24,50—25 (23,80—24,50).

Täglich frisch gepflückte

KIRSCHEN

Bestellungen von sauren und süssen

Kirschen zum Einwecken

werden für jedes Quantum entgegengenommen, ebenso für EINLEGEGURKEN

Bitte meinen Marktstand beachten

H. GOTTER

Handels- u. Landschafts-Gärtnerei

Schützt Eure Pferde

vor lästigen

Fliegen und Bremsen durch Rudin.

Erhältlich in der

Apotheke zu Spangenberg.

Alexander Fruchtpressen Flottmaschinen

offeriert billigst

Karl Bender.

Gegen Sonnenbrand

Nivea-Creme

Apotheke Spangenberg.

Adressenschreiber sucht

R. MEYER

Düsseldorf — Eller 10

Das Betreten meiner Wiese beim sogenannten Jägerbad in der Aue **ist verboten.** Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Gg. Salzmann.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen"

Morgen, **Mittwoch abd. 1/2 9 Uhr**

Gesangstunde

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Muskator-Hühnerfutter

offeriert

Karl Bender.

Inserieren bringt Gewinn!

Liebenbachbad.

Eintrittskarten, die nur zum Betreten des Bades (nicht zum Baden oder Rudern) berechtigen, kosten:

Tageskarten 0.10 RMk.

Dauerkarten (für den ganzen Sommer) 0.50 RMk.

Spangenberg, den 16. 7. 28.

Der Magistrat, Schier.

Erhebung der Hauszinssteuer.

Am Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr findet die Erhebung der Hauszinssteuer für den Monat Juli statt. Von den nach Ablauf dieser Tage noch nicht gezahlten Beträgen kommen die gesetzlichen Verzugszinsen zur Erhebung.

Gleichzeitig wird hierdurch an die Zahlung der zweiten Beitragsrate zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1927 erinnert.

Die Stadtkasse.